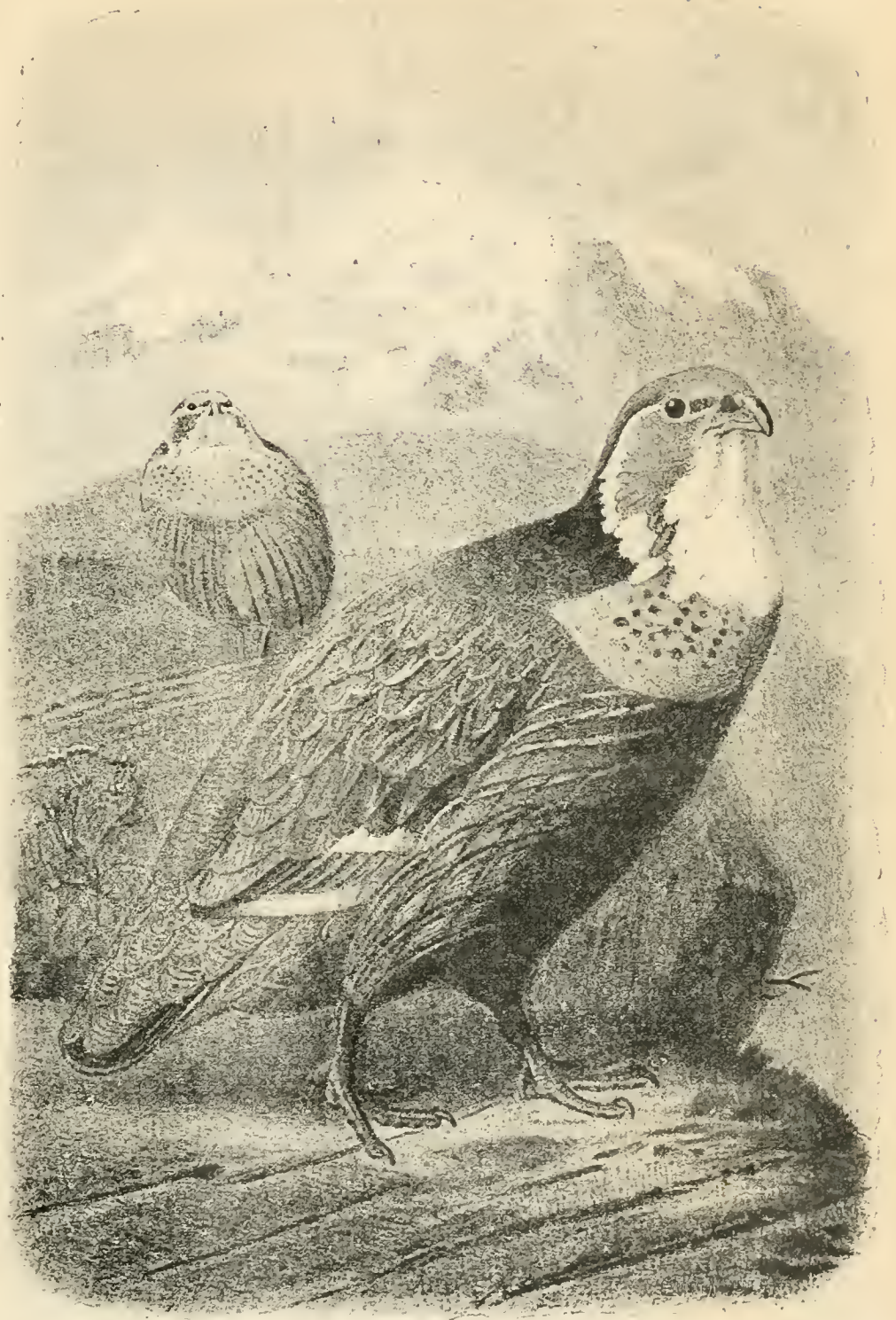


Kaspisches Königshuhn in der Gefangenschaft.

Die Feldhühner-Gattung *Megaloperdix* Brandt, Felsenhühner, welche von den Feldhühnern zu den Fasanen überführt, ist in fünf Arten bekannt. Es sind kräftig gebaute Vögel von der Grösse des Birkhuhnes und darüber, in der Gestalt an die Rebhühner erinnernd. Die kurze Hinterzehe stösst nur mit der Krallenspitze auf. An den Läufen befinden sich stumpfe Spornhöcker. Der Schwanz ist gerundet, seine Länge beiläufig von zweidrittel Flügelänge. Im Unterschiede von den Auer- und Birkhühnern sind die Läufe unbefiedert.

Schon länger und besser bekannt ist das Haldenhuhn (*Megaloperdix himalayensis* Gray) des westlichen Himalaya mit dem angrenzenden Hochgebirge, durch die Schilderungen Mountaineers und A. Brehm's bekannt. Das kaukasische Königshuhn (*Megaloperdix caucasica* Pall.) im grossen Kankasus ist erst durch Radde's Schilderungen genau bekannt geworden. Mit dieser Art immer wieder verwechselt gleichfalls erst durch Radde's genaue Beobachtungen (s. *Ornithologia caucasica*. Von Dr. Gustav Radde. Kassel 1884. Theodor Fischer. S. 343 bis 348) besser bekannt, lebt im Hochgebirge Armeniens und der Elbruskette das kaspische Königshuhn (*Megaloperdix caspia* Gmel.).

Vor vier Jahren erhielt ich durch einen hier weilenden, mit Thieren handelnden Armenier neben einigen Reptilien auch ein Königshuhn. Damals ornithologischen Beobachtungen mich nur nebenbei widmend, kam ich um so weniger dazu, diesem interessanten Vogel meine eingehende Beobachtung zu widmen, als derselbe nach kaum dreiwöchentlicher Gefangenschaft durch eine Nachlässigkeit der Dienerin während der Nacht entkam und jedenfalls ein sehr unkönigliches Ende gefunden haben mag; ich konnte von seinem Verbleib nichts mehr erfahren. Nach den spärlichen Notizen aus dieser Zeit glaube ich gleichwohl bestimmt behaupten zu können, dass es *M. caspia* und nicht *caucasica* war, da ich die Gesamtlänge mit 69.5 cm, die Länge des Schwanzes mit 19.1 cm,



die des Fittigs mit 29.2 cm verzeichnet finde und bezüglich der Beschreibung die Angaben lese: „Kopf und Hinterhals dunkelgrau; Kehle, Unterhals und ein schmaler Streifen an der Halsseite schneeweiss; zwischen diesen zwei weissen Zonen ein blaugrauer Streifen; Brust bläulichgrau, schwarz gefleckt; übriger Unterleib dunkel blaugrau, braungelb gesprenkelt; Rücken dunkelgrau mit feinen, schwarzen und gelblichen Querzeichnungen.“

Ich hielt das Huhn in einem sehr hellen Kabinet, dessen Doppelfenster Tag und Nacht geöffnet blieb, so dass durch das Drahtgitter der Schnee in das Zimmer strich. Der Boden war mit Sand und mit Tannenzweigen bestreut. In einer geräumigen Kiste waren grössere Steine übereinander gehäuft; hier zog sich das Huhn vor Eintritt der Dämmerung in eine Ecke zurück. Ein Steinhuhn und eine Dohle waren seine Gesellschafter, mit denen es im friedlichsten Einvernehmen lebte. Trat man in das Zimmer, so flog das Huhn ängstlich gackernd, unter sehr lautem Schnurren dem Fenster zu, beruhigte sich aber sofort wieder und las dann, noch einige ruhigere leise Gackerlaute hören lassend, am Boden Futter auf und suchte immer in Nachbarschaft des Steinhuhnes zu

bleiben. Aus dem gemischten Futter, das ich ihm vorwarf, las es Hirse und Korn mit Vorliebe heraus; gerne frass es Brunkresse und sogenannten Vogelsalat; auch an den Tannenzweigen zupfte es herum. Befand ich mich einige Zeit im benachbarten Zimmer, so hörte ich zuweilen kurze Pfeiftöne. Ich kann nicht sagen, dass das Königshuhn weniger lebhaft gewesen wäre als das Steinhuhn, und ich glaube auch, dass sich das Thier in der Gefangenschaft auch in das Sommerleben hinein gefunden hätte. (Beistehendes Bild ist nach einer Farbentafel Mützel's [in dem oben angezogenen Werke: Orniscanica nach einem von Dr. G. Radde nach Berlin gesandten Exemplare] angefertigt.)

Knauer.

Der Grünling (*Fringilla chloris*) in der Gefangenschaft.

Von Guido v. Bikkessy jun.

Unter allen unseren einheimischen Singvögeln wird wohl dem Grünling oder Grünfink so ziemlich die wenigste Beachtung gewidmet; man betrachtet ihn eben als „ordinären Körnerfresser“, welcher weder durch vorzüglichen Gesang noch durch andere liebenswürdige Eigenschaften sich dem Vogelliebhaber empfiehlt. Doch dem ist nicht ganz so; man kann im Gegentheil behaupten, dass dieser Vogel unter allen kleineren Arten für die Gefangenschaft am besten geeignet erscheint, u. zw. durch seine ungemessene Ausdauer in derselben bei sehr geringer Müheanwendung von Seite des Pflegers; daneben besitzt er aber auch noch andere Eigenschaften, welche ihm als Hausgenossen recht angenehm machen.

In Bezug auf seine Ausdauer übertrifft der Grünling beinahe sämtliche Stubenvögel, da er sozusagen, beinahe gar keinen Krankheiten unterworfen ist, wenigstens bei halbwegs entsprechender Pflege nicht. Auch gelte die Singgewohnung dieses Vogels viel leichter von statten wie bei den meisten anderen Stubenvögeln; während nämlich selbst bei seinen nahen Gattungsverwandten aus dem Finkengeschlechte als: Stieglitz, Hänfling, Zeisig u. s. w. die frischgefangenen Exemplare (wie ich leider selbst mehrmals erfuhr) sehr oft dahinsterven, manchmal sogar dann noch, wenn sich dieselben anscheinend leicht eingewöhnten, pflegt dies beim Grünling nur selten vorzukommen; nur muss man es vermeiden, dieselben zur Winterszeit allsogleich in die warme Stube zu bringen, da solch' plötzlichem Temperaturwechsel auch die übrigens dauerhafte Gesundheit dieser Vögel nothwendigerweise unterliegen muss. Ueberhaupt thut man am besten dieselben in einem ungeheizten Raume unterzubringen, wie ich schon einmal in Betreff sämtlicher Körnerfresser Gelegenheit hatte zu erwähnen. Bezüglich der Nahrung erscheint kein anderer Stubenvogel anspruchsloser wie unser Grünling; öhlige Sämereien, namentlich Hauf, sowie im Frühling und Sommer möglichst häufig Grünkraut genügt vollkommen um denselben Jahre lang bei bester Gesundheit zu erhalten. Mehlwürmer und andere Fleischnahrung, welche bei manchen Körnerfressern als: Buchfink, Zeisig u. a. m. vom Standpunkte der rationellen Vögelpflege zur Frühlings- und Sommerszeit als durchaus erforderlich erscheint, wird hier gar nicht beansprucht, da eben dieser Vogel durch die Form seines Schnabels ausschliesslich auf vegetabilische Nahrung angewiesen zu sein scheint, wiewohl dies bei anderen Arten von ähnlicher Schnabelbildung nicht immer der Fall ist; im

übrigen hat man dieselbe Behandlungsweise anzuwenden wie bei seinen Gattungsverwandten.

Schon einigermaßen durch seinen Gesang, noch viel mehr aber durch sein im ganzen recht hübsches Gefieder sowie durch seine bedeutende Zähmbarkeit, verdient dieser Vogel die volle Aufmerksamkeit des Liebhabers.

Obwohl durchaus nicht zu den vorzüglichen Sängern zählend und in dieser Hinsicht einigen anderen Arten aus dem Finkengeschlechte, wie Hänfling, Stieglitz, Zeisig u. a. m., weit nachstehend, klingt sein Gesang im Ganzen durchaus nicht unangenehm; einige Strophen desselben sogar recht lieblich. In Betreff seines Gefieders verdient der Grünfink den schöneren Arten unserer einheimischen Vogelwelt mit vollem Rechte beigezählt zu werden, da einzelne Partien seines Gefieders namentlich aber die Brust, durch ihre wirklich schöne grasgrüne Färbung beinahe an das Federkleid des Amazonenpapageies erinnern. Was die bereits erwähnte Zähmbarkeit des Grünfinken anbelangt, so kann ich aus Erfahrung versichern, dass alt eingefangene Wildlinge stets einen gewissen Grad von Wildheit mehr oder minder behalten; jungaufgezogene hingegen sind eines hohen Grades von Zähmung fähig und sogar ziemlich gelehrt. Ich sah mehrmals welche, die auf Ständen freistehend, gleich den dazu abgerichteten Kanarienvögeln auf blosses Commando ihres Pflegers Druckzettel zogen und sich von denselben ohne die mindeste Scheu greifen liessen. Infolge dieser grossen Zähmbarkeit dürfte es auch unschwer gelingen, jungaufgezogene Grünlinge bei anpassendem Raume und gehörigen Vorkehrungen in der Gefangenschaft zum Nisten zu bringen; auch lässt sich dieser Vogel mit dem Kanarienvogel paaren und jedenfalls sind die auf diese Art gezogenen Bastarde noch viel dauerhafter und viel weniger Krankheiten unterworfen als die echten Kanarienvogel, wenn sie auch andererseits in Betreff des Gesanges denselben nachstehen dürften. Es dürfte jedoch anzurathen sein, zu dieser Gattung Zucht bloss die Weibchen von möglichst grossen und starken Kanarienvogel zu verwenden, da der Grünling die meisten an Grösse und Stärke übertrifft. Schliesslich bleibt mir noch zu erwähnen übrig, dass dieser Vogel als unverträglich anderen Vögeln gegenüber von Manchen übel beleumundet wurde; dies ist jedoch nicht ganz begründet; wenn auch vielleicht zuweilen alteingefangene Grünlinge gegen andere Vögel unverträglich sich zeigen und selbst manchmal ein wenig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kaspisches Königshuhn in der Gefangenschaft. 15-16](#)